

**Brief der Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten
des Apostelbezirks Düsseldorf
an den Stammapostel J. G. Bischoff**

Düsseldorf, den 6. Januar 1955.

Herzlich geliebter Stammapostel!

Große Sorge um Gotteswerk treibt uns, Ihnen Nachstehendes zu unterbreiten:

Es sind nunmehr etwas über drei Jahre her, seitdem Sie dem Volke des Herrn die Botschaft verkündigten, daß der Herr Sie habe wissen lassen, Sie würden nicht mehr sterben und Jesus käme noch zu Ihrer Lebzeit wieder, um die Seinen zu sich zu nehmen.

Sie haben dies erstmalig im Weihnachtsgottesdienst 1951 in der Gemeinde zu Gießen bekanntgegeben. Etliche Zeit danach empfingen wir den stenographischen Bericht über jenen Gottesdienst. Derselbe wurde bei uns vervielfältigt und dann durch die Bezirksvorsteher allen Amtsbrüdern vorgelesen. Den Gemeinden wurde von dieser Botschaft Kenntnis gegeben mit der Mahnung, sich allen Ernstes auf das nahe Erscheinen Jesu vorzubereiten und sich also zu verhalten, daß des Herrn Kommen zu jeder Stunde mit Freuden erwartet werden kann.

Immer intensiver wurde seitdem in den Gottesdiensten die rechte Wachsamkeit und Bereitschaft der Brautseelen auf den Tag der Hochzeit mit Christo, dem Bräutigam, vorgenommen, so daß es seit langer Zeit also ist, daß wir — die Unterzeichneten — in jedem und jedem Gottesdienst in gewissenhafter Weise die rechte Herzensstellung aller Anvertrauten zu diesem großen Ereignis zu schaffen suchen.

Zu unserm tiefen Bedauern stellen wir jedoch fest, daß von höchsten Stellen und damit auch in allen unsern Zeitschriften mit zunehmender Deutlichkeit der Schwerpunkt der Arbeit an den unsterblichen Seelen vielfach nicht vornehmlich auf das stete Bereitsein, dem Bräutigam entgegenzugehen, gelegt wird, sondern auf die Verkündigung der Botschaft: „Der Stammapostel stirbt nicht, der Herr kommt zu seiner und zu unserer Lebzeit“. Und hierin sehen wir einen Unterschied gegenüber dem, was wir für das Wichtigste im Hinblick auf die Wiederkunft Christi halten.

Nach unserer Glaubensauffassung ist es nämlich völlig belanglos, zu wissen, ob der Herr Jesus noch zu des einen oder andern Gottesknechtes oder Gotteskinds Lebzeit kommt; denn ein solches Wissen macht niemand würdig, mit Freuden vor Jesu Angesicht stehen zu können. Vielmehr glauben wir, daß ganz unabhängig von dem Wissen um einen bestimmten Zeitpunkt über das Erscheinen Jesu alle diejenigen vom Herrn an seinem Tage angenommen werden, die sich durch die Arbeit seiner Boten haben schmücken und bereiten lassen, die Christi Sinn angenommen und gläubig das Gnadenwort ergriffen haben, weil die Gnade in der Vergebung der Sünden die einzige Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt.

Wir erwähnen, daß wir sehr gut glauben können, daß der Herr Jesus noch während Ihrer Lebzeit kommt, ja wir sind fester Ueberzeugung, daß die Wiederkunft Christi nicht mehr lange auf sich warten läßt, da wir die mancherlei Zeichen, welche vom Herrn als seinem Kommen vorausgehend angesagt sind, in ihrer gegenwärtigen Erfüllung wohl erkennen.

Wir möchten aber nicht in den Fehler verfallen, den so manche Religionsgemeinschaft in der Vergangenheit damit gemacht hat, daß sie die Wiederkunft Christi zu einem bestimmten Zeitpunkte verkündigte; denn dazu hat sich der Herr niemals bekannt. — Und selbst da, wo innerhalb der Apostolischen Kirche solche Termine verkündigt worden sind, haben sich solche als menschlicher Irrtum erwiesen.

Es sei uns gestattet, darauf hinzuweisen, was Sie selbst diesbezüglich in der Wächterstimme Nr. 9 vom 1. Mai 1932 in dem Artikel „Steiget herauf!“ geschrieben haben, nämlich folgendes:

„Nun wollen wir aber nicht in den Fehler vieler gottesdiensttreibender Geister verfallen, uns damit zu beschäftigen, wann diese Zeit sein wird. Obgleich der Herr Jesus laut Apostelgeschichte 1, 7 sagte: ‚Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat‘, suchen dennoch viele in ihrer Vermessenheit Tag und Stunde der Wiederkunft Christi festzulegen. Alle, die sich damit befaßt haben, mußten bis jetzt eine schämliche Enttäuschung erleben. Für die Kinder Gottes ist es nicht Hauptsache, zu wissen, wann der Herr kommt, sondern viel wertvoller ist es, daß wir Christo angehören, wenn er kommen wird, und daß wir zu denen zählen, welche die große Stimme vom Himmel hören dürfen: ‚Steiget herauf!‘“

Und weiter sagen Sie in diesem Artikel:

„Es ist einerlei, ob wir als entschlafene Erstlinge oder als solche, die bei der Wiederkunft des Gottessohnes verwandelt werden, den beglückenden Ruf vernehmen: ‚Steiget herauf!‘“

Ihre derzeitige Auffassung können wir Wort für Wort unterstreichen, sie entspricht vollkommen unserer biblisch begründeten Glaubenserkenntnis; denn außer dem Hinweis Jesu lt. Ap. Gesch. 1, 7, wonach uns nicht gebühret zu wissen Zeit oder Stunde, sondern dies der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sprach Jesus hierüber gemäß Markus 13, 32: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“

Das Wissen um Zeit, Tag oder Stunde des Wiederkommens Jesu ist also unwesentlich. In weiser Absicht verhüllt der Herr solches, damit sich nicht jemand bis kurz vor diesem Ereignis in Sicherheit wiegen soll, sondern er ermahnt, allzeit wachend zu sein und zu beten.

Sicher ist wohl, daß, wenn wir gar nichts von Ihrer Botschaft wüßten, es dennoch genau so gut möglich wäre, wachend und bereit zu sein auf jenen großen Augenblick; denn auf die Erfüllung dieser größten Verheißung Christi haben wir uns längst vor der Verkündigung dieser Botschaft von ganzem Herzen eingestellt. Seitdem wir zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen und apostolisch geworden sind, war es stets das Ziel und Streben unseres Glaubens, an der Verwandlung der Erstlinge oder an der ersten Auferstehung teilzunehmen und mit Jesu, unserm Seelenbräutigam, am Hochzeitstische im Himmel sitzen zu dürfen. Für alle Gotteskinder, die den gleichen Glauben und das gleiche Sehnen in sich trugen, bedurfte es also bei der Verkündigung Ihrer Botschaft in keiner Weise einer Umstellung, da solche genau so wie jetzt auch damals schon sich mühten, sich also zu verhalten, daß sie den Herrn zu jeder Stunde mit Freuden erwarten können.

Es ist bekannt, daß die Apostel der Apostolischen Kirche in England in der an sich richtigen glühenden Erwartung des Wiederkommens Jesu standen, sich aber leider dahingehend menschlicher Meinung hingaben, daß es gar nicht anders sein

könne, als daß Jesu Erscheinen noch vor dem Tode des Letzten aus ihren Reihen stattfinden würde. Sie haben sich dem auch für die weitere Zukunft wirkenden Geiste Gottes damit hemmend in den Weg gestellt. Wie es in dem Buche „Alte und Neue Wege“ heißt, haben sie auf Grund der stattgehabten Weissagungen das Erscheinen Christi stündlich erwartet und waren in dem Glauben befangen, daß die (1863) noch lebenden Apostel für die Bedürfnisse ausreichen würden. Sie nahmen auf Grund dieser Festlegung keinen neuen Apostel mehr in ihrer Mitte auf, und — wie es in „Alte und Neue Wege“ richtig heißt — „dadurch haben sie sich selbst die Tür verrammelt und sind, wie die Vergangenheit und Gegenwart zeigt, in eine dunkle Sackgasse gelaufen“.

Apostel Schwarz hatte seinerzeit auch die — vermeintlich göttliche — Verheißung, er werde noch den Tag des Herrn erleben. In dem 1872 geschriebenen „Buch für unsere Zeit“ heißt es mit Bezug auf Apostel Schwarz: „Er wurde im Jahre 1863 auf prophetischen Befehl des Herrn nach Amsterdam gesandt. Kurz zuvor und bei seiner Aussendung aus der Gemeinde zu Hamburg haben merkwürdige Weissagungen und Gesichte durch und bei vielen Personen stattgefunden, so auch, daß er seine Laufbahn nicht werde vollendet haben, bevor die Zukunft des Herrn habe stattgefunden“. Außerdem steht in diesem Buche geschrieben: „Und ist die dem Apostel F. W. Schwarz gegebene Verheißung, daß er den Tag der Erscheinung Christi erleben solle, wahrhaftig aus Gott, dann kann in Rücksicht auf sein Alter die Erscheinung des Herrn innerhalb 10 bis 25 Jahren höchstens und also noch in diesem Jahrhundert erwartet werden.“ Nun haben sich aber die dem Apostel Schwarz gegebenen Verheißungen, daß der Tag des Herrn noch zu seiner Lebzeit sein würde, als menschlicher Irrtum erwiesen. Und wäre den Apostolischen zu des Apostels Schwarz Zeiten gesagt worden: „Wer nicht glaubt, daß der Herr Jesus zu Lebzeiten des Apostel Schwarz wiederkommt, der wird am Tage des Herrn nicht dabei sein“, oder hätte man diese Verheißung als „Dogma“ oder als „unumstößliche Wahrheit“ oder als „einzige Möglichkeit“ oder als „absolut gewiß“ gelehrt, dann wären jene Geschwister beim 1895 erfolgten Tode des Apostels Schwarz im Glauben entsetzlich erschüttert worden. Es kam aber deswegen zu keiner Katastrophe weil nach Zeugenberichten solcher, die schon vor des Apostels Schwarz Heimgang versiegelt wurden, von dieser dem Apostel Schwarz gegebenen Verheißung kein besonderer Aufwand gemacht, ja solches überhaupt kaum mal erwähnt wurde. Man war damals tolerant genug, von dem Glauben oder Nichtglauben an diese Verheißung nicht etwa die Annahme oder die Verwerfung am Tage des Herrn abhängig zu machen. Zu jener Zeit wurde der richtige Standpunkt vertreten: „Wenn die Verheißung, daß Apostel Schwarz noch das Wiederkommen Christi erleben soll, wirklich von Gott ist, dann kann es bis zum Kommen des Herrn nur noch wenige Jahre dauern.“ Man ließ mit diesem Standpunkte immerhin offen, daß Gott es auch anders beschloss haben könne und Apostel Schwarz vielleicht doch noch heimginge. Nirgend aber lesen wir, daß jene Brüder als untreue Knechte bezeichnet worden wären, welche die dem Apostel Schwarz gegebene Verheißung nicht verkündigten, oder daß Geschwister, die den geringsten Zweifel an der Göttlichkeit dieser Verheißung hatten, deshalb zu den törichten Jungfrauen gerechnet worden wären.

Wir möchten auch daran erinnern, daß Sie am 22. Juni 1947 in einem großen Gottesdienst in Dinslaken, an dem mehr als 4500 Geschwister der Bezirke Ruhrort und Hamborn teilnahmen, u. a. folgendes gesagt haben: „Ich sage euch nicht zuviel, wenn ich erwähne, daß wir verschiedene Geschwister, selbst Amtsträger haben, die

bereits die Verheißung vom Herrn empfangen, daß sie nicht mehr sterben, sondern verwandelt werden. Das sind doch auch göttliche Zusagen."

Am gleichen Tage sagten Sie zu uns im kleineren Kreise, daß der Bezirksälteste Illig aus Frankfurt am Main einer von jenen wäre, der solche Verheißung vom Herrn empfangen hätte. — Bezirksältester Illig aber ist am 10. 8. 1950 verstorben, womit eindeutig Tatsache ist, daß es sich bei ihm um keine göttliche Verheißung gehandelt hat, sondern daß der Traum oder das Gesicht, welches den Bezirksältesten Illig glauben ließ, daß Jesus noch zu seiner Lebzeit käme, aus dem Jesum liebenden Herzen und dessen Sehnsucht nach der Vereinigung mit ihm erzeugt war.

Wir bekennen offen, weil wir vor Ihnen und vor unserm Gott ehrlich bleiben wollen, daß wir gemäß der in der Heiligen Schrift niedergelegten Tatsache, daß es uns nicht gebührt, Zeit und Stunde des Kommens Jesu zu wissen, sondern daß dies der Vater seiner Macht vorbehalten hat, den Hauptwert auf die stete Bereitschaft, den Herrn bei seinem Erscheinen würdig zu empfangen, legen und es für nebensächlich halten, ob Jesu Kommen zur Lebzeit eines bestimmten Gottesknechtes oder Gotteskindes stattfindet. Und nach den innerhalb und außerhalb der Apostolischen Kirche auf dem Gebiete der Zeitfestsetzung für die Wiederkunft Christi vorgekommenen Irrtümern halten wir es immerhin für nicht ausgeschlossen, daß solch menschlicher Irrtum auch gegenwärtig vorkommen kann.

Unzweifelhaft ist es nicht ganz zutreffend, wenn seit einiger Zeit zu allen Geschwistern immer bestimmter gesagt wird: „Der Herr kommt zu eurer Lebzeit.“ Denn wenn die von Ihnen verkündete Botschaft, daß der Herr noch zu Ihrer Lebzeit wiederkommt, wahrhaftig vom Herrn ist, dann ist aber damit doch keineswegs gesagt, daß auch allen Geschwistern die Zusage gilt, daß der Herr zu deren Lebzeit käme. Seit der Verkündigung Ihrer Botschaft sind nämlich — das weisen unsere Statistiken aus — nicht weniger Geschwister heimgegangen als vordem. Und man kann ja nicht behaupten, daß Gottesknechte und Gotteskinder, die noch nach der Verkündigung Ihrer Botschaft entschlafen sind, weniger treu gewesen wären als solche, die jetzt noch leben.

Auch in uns steht das sehnliche Verlangen, daß der Herr doch unsere tägliche Bitte bald erfüllen möge: „Herr, komme und nimm uns heim!“ Auch wir möchten am Tage des Herrn lieber überkleidet werden als vorher noch entkleidet zu werden; aber wir sagen wie der alte Apostel: „Ob wir leben oder sterben: Wir sind des Herrn!“ Ob wir also als Lebende oder als Entschlafene am Tage des Herrn die Entrückung erleben, ist für uns nicht Hauptsache, sondern das ist uns wertvoll, Christo anzuhören und von ihm in Gnaden angenommen zu werden.

Zur Zeit ist es so, daß gelehrt wird, daß Ihre Botschaft zu glauben das Wichtigste, ja das Alleinmaßgebende in unserem Glaubensleben sei. Es wird gelehrt, daß die Verkündigung Ihrer Botschaft Hauptinhalt aller Predigten sein müsse und daß Amtsbrüder, die solches nicht tun, obgleich sie in heiligem Ernst eine gewissenhafte Zubereitung der eigenen Seele und der anvertrauten Brautseelen vornehmen, ungetreue Knechte seien, die in ihrem Herzen dächten: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Wir können von uns nur sagen, daß uns ein solcher Vorwurf und eine solche Verdächtigung nicht trifft, denn derartige Gedanken tragen wir einfach nicht in uns, da es unsere feste Überzeugung ist, daß des Herrn Kommen sehr nahe ist und wir Jesum zu jeder Stunde erwarten können. Lediglich behaupten wir nicht, daß Jesus noch zu Ihrer und unserer Lebzeit ganz sicher kommt.

Vor einiger Zeit wurde in einem Gottesdienst gesagt: „Schon der Gedanke: Wenn er aber doch stirbt, was dann? ist teuflisch.“ Das ist unseres Erachtens nicht zutreffend; denn wenn jemand in ernster Sorge um die Zukunft des Erlösungswerkes Christi einmal solchen Gedanken in sich getragen oder auch sorgenvoll zu jemand geäußert hat, dann ist solche Besorgnis doch wahrlich nichts Böses und ist sicher kein Widerstreben gegen den Stammapostel. Wir sind sogar überzeugt, daß auch unter denen, welche Ihre Botschaft mit allem Nachdruck predigen, manche sind, die in stiller Stunde ernsten Nachdenkens schon mal den Gedanken hatten: „Was soll wohl werden, wenn der Stammapostel dennoch heimgehen würde?“ Ein solcher Gedanke kann unseres Erachtens sogar nur bei gewissenhaften, sich ernstlich um das eigene und das Seelenheil anderer Sorgenden vorkommen; während bei Lauen und Trägen solche sorgenvollen Gedanken wohl nicht aufkommen, da diesen alles gleichgültig ist.

Es ist überaus schwerwiegend, daß die von Ihnen verkündete Botschaft mehr und mehr dazu herhalten muß, brave, fromme, gottesfürchtige und treue Amtsbrüder heftig zu kritisieren und daß viele Zuhörer in den Gottesdiensten sich zum Richter aufwerfen über die Brüder, welche nach ihrem Dafürhalten die Botschaft nicht oder nicht genügend nachdrücklich predigen. Und wenn Geschwister aufgefordert werden, solche Amtsbrüder abzulehnen, dann führt das bestimmt zu nichts Gutem.

Es ist bedauerlicherweise schon vorgekommen, daß Amtsbrüder und Geschwister die Gottesdienste durch Zwischenrufe des Inhalts: „Wir wollen die Botschaft hören und ähnlich“ gestört und entheiligt haben. Und anderwärts ist es vorgekommen, daß Amtsbrüder die Geschwister aufgefordert haben, zu einem vom Bezirksältesten anberaumten Gottesdienst einfach nicht zu erscheinen, weil dieser die Botschaft des Stammapostels nicht predige. Wenn solches Vorgehen von vorgesetzten Brüdern angeraten und gutgeheißen wird, dann ist das nach unserer Beurteilung von oben geförderte Revolution. Und wenn die Geschwister nicht mehr in die Gottesdienste kommen, um zu hören, was sie hören **sollen**, sondern um zu hören, was sie hören **wollen**, dann treibt das zur Volksherrschaft, zur Anarchie, und es erfüllt sich dann innerhalb des Gottesvolkes buchstäblich der Zustand von Laodizea. Solche Zuhörer kommen ja nicht mehr ins Haus Gottes, um anzubeten den Herrn, um im Heilsverlangen Kraft, Stärkung, Erquickung, Ermahnung, Zubereitung, Wegweisung, Trost, Gnade und Frieden zu finden, sondern um aufzupassen, ob der dienende Amtsbruder genau nach Schema arbeitet und auch bestimmte Sätze sagt oder nicht bringt. Da ist von dem hehren Gefühl: Gott ist gegenwärtig! sicher nichts vorhanden, während im Gotteshaus doch der Heilige Geist treiben soll, zu reden den Willen Gottes.

Wenn die Geschwister aufgefordert werden, solche Amtsbrüder abzulehnen, welche die Botschaft, daß der Herr zu Ihrer und unserer Lebzeit kommt, nicht verkündigen, kommt es dadurch dahin, daß sich Amtsbrüder aus lauter Angst, in Ungnade zu fallen, verleiten lassen, diese Botschaft eindringlich zu predigen und gar mehrmals im Gottesdienst zu wiederholen, um ja nicht in den Verdacht des Unglaubens zu kommen. Und da gegenwärtig alle die Brüder, welche die Botschaft nicht verkündigen, als ungetreue Knechte bezeichnet werden und fürchten müssen, ihr Amt zu verlieren, entsteht viel Heuchelei und Augendienerei bei solchen, die aus Ehrgeiz oder menschlicher Schwachheit oder aus Furcht, ihr Amt zu verlieren, dazu übergegangen sind, die Botschaft vom Kommen des Herrn zu Ihrer Lebzeit laut zu verkündigen, selbst wenn sie innerlich davon nicht gänzlich überzeugt sind.

In unserem Bezirk kann jeder Amtsbruder frei und ohne jegliche Behinderung predigen, daß der Herr zu Ihrer und unserer Lebzeit kommt, und wir versichern Ihnen, daß diese Brüder von uns in jeder Weise geachtet und in keiner Weise geringschätzig behandelt werden. Auch tragen wir Sorge dafür, daß es so seitens aller Brüder geschieht. Wir machen freilich auch keinem Bruder einen Vorwurf, wenn er die bekannte Botschaft nicht verkündigt, da wir auf keinen Fall einen zu allerlei Unwahrhaftigkeit führenden Gewissenszwang ausüben wollen. Wir dulden sogar nicht, daß irgendein Amtsbruder Stellung gegen die von Ihnen verkündete Botschaft nimmt.

So halten wir dafür, daß die Verschiedenheit der Glaubensauffassung in dieser Hinsicht absolut kein Grund zur gegenseitigen Bekämpfung ist, daß vielmehr einer den andern in seiner gewissenhaften Glaubensüberzeugung achten möge und achten kann.

Und wenn die Unterzeichneten zwar nicht verkündigen, daß es ganz bestimmt und eine unumstößliche Wahrheit sei, daß der Herr zu Ihrer und zu unserer Lebzeit kommt, dann gehören wir bestimmt nicht zu den Knechten, die in ihrem Herzen sagen: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Wir glauben fest und zuversichtlich an das sehr nahe Kommen Jesu, ja wir würden überglücklich sein, wenn wir bald mit Ihnen gemeinsam den Tag des Herrn erleben dürften; denn wir halten dies für durchaus möglich.

Wir wissen, daß mancherorts die Behauptung aufgestellt wird, wir wollten uns vom Stammapostel trennen; aber dazu können wir nur erklären: Wir haben in Vorstehendem Ihnen in aller Offenheit unsere Herzensgedanken und unsere Glaubensanschauung unterbreitet, und es stimmt zwar, daß darin gewisse Meinungsverschiedenheiten gegenüber dem, was Sie lehren, zum Ausdruck kommen; aber solches ist absolut kein Grund, daß irgendeine Kluft zwischen Ihnen und uns bestehen müßte, oder gar, was der Teufel und sonst niemand wohl gerne möchte, daß eine Trennung zwischen Ihnen und uns käme. Im Gegenteil liegt uns sehr daran, daß wir mit Ihnen innig verbunden sein mögen; denn wir stehen in Liebe und Treue fest zu Ihnen und zu den ewig unabänderlichen göttlichen Wahrheiten.

Wir haben nur die Herzensbitte an Sie, daß zukünftig in dem erwähnten Punkte Toleranz und Duldsamkeit walten möge im Werke des Herrn und nicht entsetzlicher Zwist zwischen Bruder und Bruder, Schwester und Schwester mehr sei, denn schließlich wollen wir alle zum Tag des Herrn bewahrt bleiben und sind alle nur deswegen apostolisch geworden, um als aus Gnaden Erwählte das so hehre, herrliche Ziel der Vereinigung mit unserem Seelenbräutigam als Krönung unseres Glaubens zu erleben.

Mit der Versicherung inniger Liebe und Ergebenheit

Ihre Brüder in Christo

Peter Kuhlen	Siegfried Dehmel
Ernst Dunkmann	Hermann Schmohl
Franz Behrendt	Wilh. Fürstenau
Friedrich Schrimper	Herbert Kloß
Friedrich Blume	Fritz Schombert
Reinh. Petzold	Karl Mehler
Hans Heitkamp	Christian Kraemer

Hubert Geuer
